

**Die Bedeutung des kirchlichen Eltern-Kind-Programms (EKP)<sup>®</sup> und dessen Beitrag zur Unterstützung von jungen Familien**



Der Diözesanrat der Katholiken fordert kirchliche Verantwortungsträger und Kommunalpolitiker auf, im Zuge von Sparmaßnahmen nicht den Fortbestand von bewährten Angeboten für junge Familien zu gefährden. Vor allem das von kirchlichen Bildungswerken getragene Eltern-Kind-Programm (EKP)<sup>®</sup> muss in seiner Bedeutung anerkannt und weiterhin gefördert werden.

**Begründung:**

- **EKP<sup>®</sup> unterstützt subsidiär die Erziehungsverantwortung und –kompetenz der Eltern**  
Nach kirchlichem Verständnis sind die Eltern „die ersten und bevorzugten Erzieher ihrer Kinder.“ (II. Vatikanum). Diese Haltung steht im Einklang mit dem Grundgesetz: „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht“ (Art. 6 Abs. 2). Die Eltern tragen die Hauptverantwortung für ihre Kinder. Damit Eltern diese Aufgabe verantwortlich wahrnehmen können, sind Angebote notwendig, die die Eltern unterstützen sowie ihre Erziehungsbereitschaft und -fähigkeit fördern. Vor allem in der frühen Familienphase ist es für Eltern hilfreich, Unterstützung und Begleitung zu haben. Die von kirchlichen Trägern angebotenen Eltern-Kind-Programme sind ein gutes Beispiel dafür, wie Erziehungsverantwortung und Erziehungskompetenz von Eltern subsidiär gestärkt werden kann, ohne sie ihnen abzunehmen.<sup>1</sup> Das Eltern-Kind-Programm (EKP)<sup>®</sup> stärkt Mütter und Väter mit Kindern von 0 bis 3 Jahren in ihrer Erziehungstätigkeit, Selbstverantwortung und Eigeninitiative.<sup>2</sup> Es geht dabei nicht um die Pflege einer Idylle, sondern um die Grundlagen unseres Gemeinwesens und schließlich vor allem um das Gelingen des Lebens<sup>3</sup>.
- **EKP<sup>®</sup> ist ein bewährtes, wertorientiertes Angebot, das nachhaltig die Kompetenzen von Kindern und Eltern stärkt und auf präventive Art und Weise wirkt.**  
Inhalte und Methoden des EKP<sup>®</sup> erfüllen die Forderungen, die Wissenschaftler und Politiker auf Grund der PISA-Studie stellen, und entsprechen den Zielen des vor kurzem erarbeiteten „Bayr. Bildungs- und Erziehungsplanes“. Die präventiven Auswirkungen auf die Teilnehmer(innen), auf die Kinder, aber auch auf die Partnerschaften sind bereits nach ein und zwei Jahren der Teilnahmedauer erkennbar<sup>4</sup>. Über 30% der Teilnehmer geben an, in Erziehungsfragen sicherer zu werden. Über 50% haben für ihren Alltag gute Anregungen bekommen. Familien stabilisieren sich durch gegenseitigen Austausch und schaffen informelle Netzwerke. Wenn dieses bewährte Eltern-Kind-Programm (EKP)<sup>®</sup> den aktuellen Sparmaßnahmen direkt oder indirekt zum Opfer fallen sollte, muss vielleicht an anderer Stelle mit mehr Geld und Aufwand wieder etwas Ähnliches aufgebaut werden. Wenn Familien- und Elternbildung von allen politischen Verantwortungsträgern als wichtige und nachhaltige Zukunftsaufgabe gesehen wird, ist es paradox, wenn bestehende und bewährte Strukturen und Angebote in ihrer Bedeutung für die Prävention nicht wahrgenommen werden und geschwächt werden.
- **EKP<sup>®</sup> fördert ehrenamtliches Engagement und die Integration von jungen Familien in die Gemeinde**  
Das Eltern-Kind-Programm (EKP)<sup>®</sup> hat einen wesentlichen Anteil daran, dass sich junge Eltern ehrenamtlich in die politische und kirchliche Gemeinde einbringen und zur Steigerung der Lebensqualität beitragen. So haben Untersuchungen gezeigt, dass über 30% der Teilnehmer/innen an Eltern-Kind-Programmen grundsätzlich bereit sind, sich in anderen Bereichen der Pfarrgemeinde zu engagieren,<sup>5</sup> wie etwa im sozialen Bereich, in der Kinder- und Alten-

<sup>1</sup> Die Formulierungen sind wörtlich entnommen der im Jahr 2003 von 13 katholischen Verbänden der Erzdiözese München und Freising unterstützten Stellungnahme des Diözesanrates zu Erziehung und Betreuung von Kindern (I; II(1))

<sup>2</sup> EKP – Konzept 2004, Seite 6.

<sup>3</sup> Kardinal Wetter, Silvesterpredigt 2000.

<sup>4</sup> DJI-Bericht aus der Evaluation 2002, S. 69-71.

<sup>5</sup> Jahresberichte des FB Ehe und Familie, 2000 bis 2004; DJI-Bericht aus der Evaluation 2002.

betreuung, im kulturellen (musikalischen) Bereich und vieles mehr. Viele Pfarrgemeinderäte und Gemeinderäte sind mit ehemalige EKP-Gruppenleiterinnen und Teilnehmerinnen besetzt, die auf diese Weise nach der „Familienphase“ Verantwortung für Kirche und Gesellschaft übernehmen. Der hohe Stellenwert der Familienarbeit bzw. der Arbeit mit Kindern<sup>6</sup>, trägt dazu bei, dass viele Frauen mit ihren erworbenen Kompetenzen aktiv und nachhaltig in das Leben der Pfarrgemeinde und der kommunalen Gemeinde eingebunden werden. Vor allem für Zugezogene ist das EKP<sup>®</sup> der erste Schritt für die Beheimatung und Verantwortungsübernahme am neuen Wohnort

- **EKP ist ein niederschwelliges, ortsnahes kirchliches Angebot. Es ist ein konkreter Beitrag der Kirche, die strukturelle Rücksichtslosigkeit gegenüber Familien zu minimieren.** Das EKP<sup>®</sup> hat eine „niedrige Schwelle“. Dank der Ansprechpartner/innen in der Pfarrei und durch die Bereitstellung kirchlicher Räume erreicht das EKP<sup>®</sup> wohnortnah und zu familiengerechten Preisen junge Familien aus unterschiedlichen sozialen Schichten. Vielerorts ist es fester Bestandteil der pfarrlichen Bildungsarbeit und der Familienpastoral<sup>7</sup>. Mit dem EKP<sup>®</sup> zeigt sich die katholische Kirche als eine Institution, die Familien stärkt und unterstützt. Wenn kirchliche und kommunale Mittel für die Stärkung von Erziehungskompetenzen aufgewendet werden, ist dies ein spürbares, positives und wertschätzendes Signal für Familien. Zugleich entspringt es dem diakonischen Handeln der Kirche.
- **EKP<sup>®</sup> ist ein bewährtes, am christlichen Menschenbild orientiertes Angebot, das nachgewiesenermaßen die Familienpastoral vor Ort trägt, fördert und unterstützt:** Das EKP<sup>®</sup> orientiert es sich am Evangelium und christlichen Menschenbild und steht auf pastoralen Grundlagen<sup>8</sup>. Unverhältnismäßige Kürzungen würden einen unwiderruflichen Verlust für die Familienpastoral vor Ort bedeuten. Folgende Zahlen belegen den „Nutzen“ des EKP<sup>®</sup> für die Familienpastoral:<sup>9</sup> Insgesamt sind 2/3 der Teilnehmer an Kontakten mit der Pfarrei interessiert. Für Pfarrgemeinden bedeutet das EKP<sup>®</sup> eine große Chance in der Familienpastoral. Mit dem EKP<sup>®</sup> werden Personengruppen erreicht, die sonst nur wenig bzw. keinen Bezug zum kirchlichen Leben haben. Das EKP<sup>®</sup> aktiviert aber auch das kirchliche Leben in den Familien: Feste im kirchlichen Jahreskreis sind Bestandteil des Programms und werden gemeinsam gefeiert<sup>10</sup>. Damit erfüllt das EKP<sup>®</sup> den Auftrag der Diözesanleitung, der Deutschen Bischöfe und des Papstes<sup>11</sup>. Auch die Pfarreiverantwortlichen sehen im EKP<sup>®</sup> einen positiven Ansatz für Familienpastoral<sup>12</sup>.

einstimmig beschlossen vom Vorstand des Diözesanrates am 27. Oktober 2004  
erarbeitet vom Sachausschuss Ehe und Familie des Diözesanrates der Katholiken

---

<sup>6</sup> Neben Eltern-Kind-Gruppen sind vor allem Kindergottesdienstgruppen und Kindergärten zu nennen.

<sup>7</sup> EKP – Konzept 2004, Seite 6

<sup>8</sup> Kirchlicher Erwachsenenbildungsplan der Erzdiözese München und Freising 1976

<sup>9</sup> Das Eltern-Kind-Programm – ein wirkungsvoller Beitrag zu Lebensbegleitung junger Familien. Evaluation des Eltern-Kind-Programms der Erzdiözese München und Freising, Bäcker-Braun, Pettinger, Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg 2001: 30% der TN erwarten Antworten auf religiöse Fragen, für über 50% der TN sind religiöse Erziehung und religiöse Fragen wichtige Inhalte beim wöchentlichen Gruppentreffen; je nach Teilnahmedauer wächst der Wunsch nach Anschluss an die Pfarrgemeinde (8%-13%).

<sup>10</sup> EKP – Konzept 2004, Seite 29 ff

<sup>11</sup> SYN - 2.3.2.3 und VAS112 und Brief an die Familien Nr.16

<sup>12</sup> siehe Evaluation S. 142 ff